

Schmelze

Autor(en): **Däster, Robert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **94 (1968)**

Heft 13

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-507640>

Nutzungsbedingungen

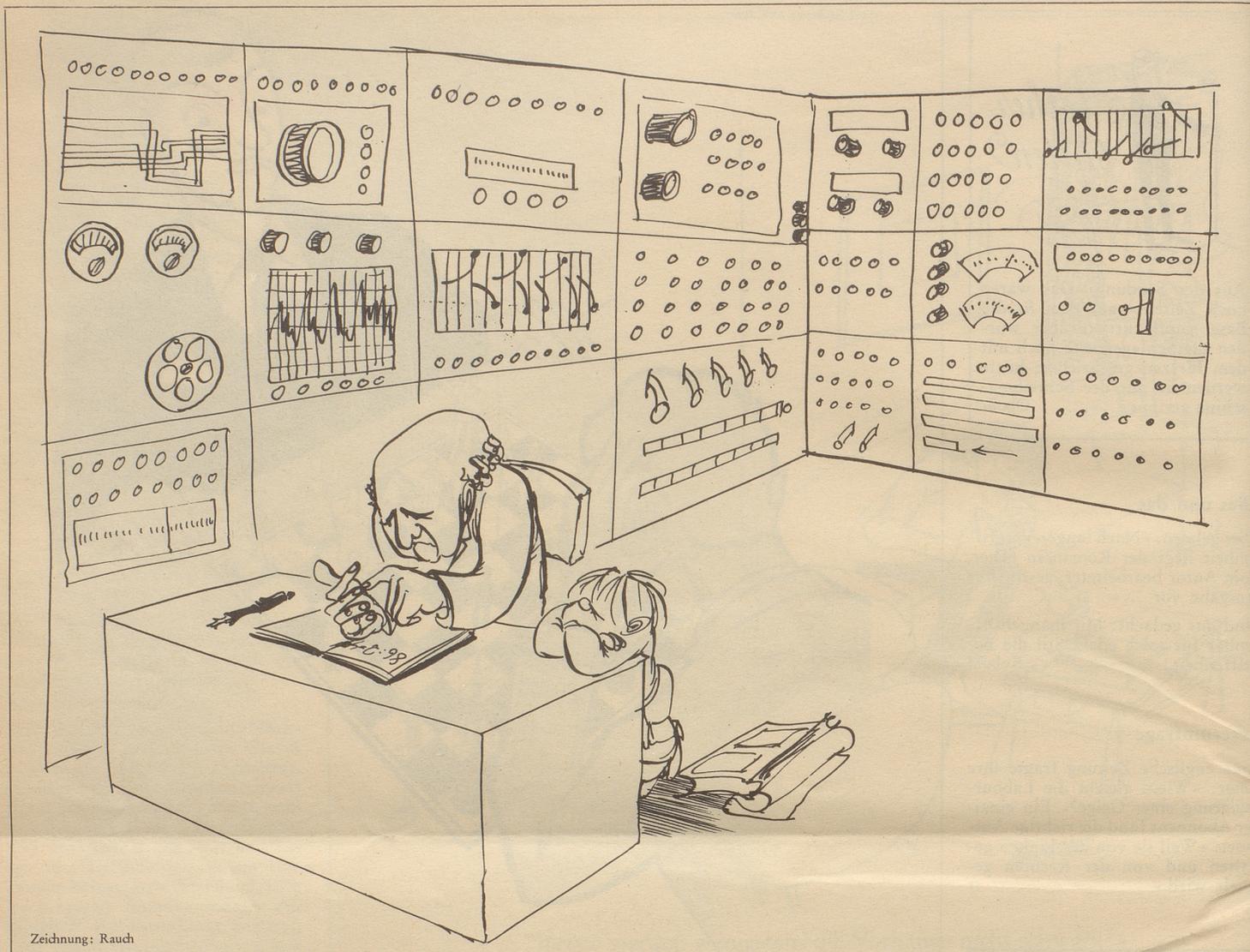
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Zeichnung: Rauch

SCHMELZE

Nach den dunkeln Wintertagen steht man vor dem Spiegel breit, quält sein Konterfei mit Fragen über seine Fülligkeit.

Wo im Spätherbst noch die Taille war, ist Bauch jetzt, und man spricht zu dem Ebenbild: «Kanaille! Weitergehen kann das nicht!»

Alsdann in des Morgens Frühe ißt man nur noch zwei Biskotten, mittags, abends dünne Brühe, um den Fettwanst auszurotten.

Auf die Badezimmerwaage steigt man alle sieben Stunden, fleißig prüfend, ob die Plage mengenmäßig schon geschwunden.

Man betätigt sich gymnastisch, geht zur Sauna, schwitzt im Garten, und man freut sich, wie elastisch es bald federt in den Schwarten.

Auch die Kehle fühlt sich wieder frei im Kragen, nicht begrenzt, sie erinnert sich an Lieder, schmettert wild: Es lenzt! Es lenzt!

Röbi

Der Ueberfall

Seit zwei Stunden hämmerte die «musikalische» Tochter des Hauses auf den schwarzen Flügel ein. Da läutete es an der Wohnungstüre. Als die Mutter öffnete, standen vier Polizisten davor.

«Was wollen Sie denn?» stammelte die Mutter erschrocken.

«Uns wurde eben angerufen», erwiderte einer der Polizisten, «hier würde ein gewisser Brahms umgebracht!» Gy

Bei einem Diplomattendiner

im Ausland saß der Schweizer Botschafter auf Kohlen; seine Gattin war daran, Sachen auszuplaudern, die nicht an die Öffentlichkeit gehörten. Wie sollte er es ihr zu verstehen geben? Sprach er französisch, englisch, deutsch oder italienisch mit ihr, irgendetwas verstand diese Sprache bestimmt. Mit dem freundlichsten Lächeln wandte er sich seiner Gattin zu und sprach: «Hock uf d Schnuure.» HG